

# Seele zwischen Beckenknochen

»Hautnah«: Werke von Roland Schaller im Spessartmuseum Lohr



manieristischen Tendenzen.

»Hautnah« ist der Titel der Schau – und tatsächlich wirken die sich wie gedreht in die Höhe schraubenden Körper auf seinen Radierungen der 80er und 90er Jahre wie Ausschnitte aus medizinischen Lehrbüchern.

Nüchtern und neutral schildert Schaller die Lage von Muskeln, zeigt Fragmente von Organen, fügt hier noch einen Beckenknochen ein. Er rückt dem Menschen auf die Pelle, zeigt ihn von außen wie von innen. Keine Geheimnisse,


keine Vertuschungen, keine Beschönigungen. Nur die Kraft des Körpers, der von Geist und Seele getragen wird. Denn vor allem sie stellt Schaller dar. Und sie findet nur, wer zwischen den Zeilen der komplexen Werke liest. Die körperliche Erscheinung eines Menschen ist mit einem Blick wahrnehmbar, die geistige oder seelische ist nicht mit dem Verstand zu erfassen, sondern nur mit dem Herzen. Das ist es, was Schaller dem Betrachter in seinen Bildern zu sagen hat. Über das Gequälte, Verdrehte, Nackte, Bloße hinaus die Seele eines Menschen entdecken. Sich nicht täuschen lassen von Wunden, Narben, sondern hinter die

Haut und das Fleisch blicken und den wahren Kern erkennen.

Welche erstaunliche Entwicklung der Künstler genommen hat, zeigt sich vor allem in der Präsentation seines Frühwerks. Hier sucht er noch nach einem Stil, unsicher auch, welchem Thema er sich verstärkt widmen soll. Dann erfährt der Maler und Grafiker einen Schub, neigt sich verstärkt den großen Themen der 70er Jahre wie Umweltverschmutzung und Atomkrieg zu. Seine Radierungen aus jener Zeit erscheinen als dichte, fein gesponnene Werke, die in schwarz und weiß eine menschenleere, feindliche, kalte Welt zeigen – mit wenig Platz für Gefühle. Wenn er Menschen zeigt, sind es Verlorene, Einsame, Verkannte. Anfang der 80er Jahre findet Schaller künstlerisch zurück in eine wärmere, freundlichere Welt – einer Welt, der man bis heute in seinen Arbeiten begegnet.

Dennoch sind viele seiner Werke kompliziert, fast kryptisch wie auch »Distanzierte Nähe«. Inszeniert wirkt der Frauenakt, der von durch einen Schlitz blickenden Männeraugen beobachtet wird. Doch in den sensiblen Augen, die weit entfernt sind von lüsterlichem Voyeurismus, offenbart sich jener Drang, den Dingen auf den Grund zu gehen – in welcher Form sie sich auch immer präsentieren. Und diesen Anspruch setzt Schaller in seinen reichen Ätz- oder Kaltnadelradierungen und Gemälden mit viel Gefühl um. Die gezähmte Kraft fängt er mit sicherem, vibrierendem Strich ein: Roland Schaller, der sanfte Maler-Titan.

Bettina Kneller

 Bis 17. September. Geöffnet Dienstag bis Samstag 10 bis 16 Uhr, Sonn- und Feiertage 10 bis 17 Uhr. Museumsfest am 29. Juli um 19 Uhr. Internet: [www.spessartmuseum.de](http://www.spessartmuseum.de)